

Die bernische Beratungsstelle für Kulturpflege

Autor(en): **Laur, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **42 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

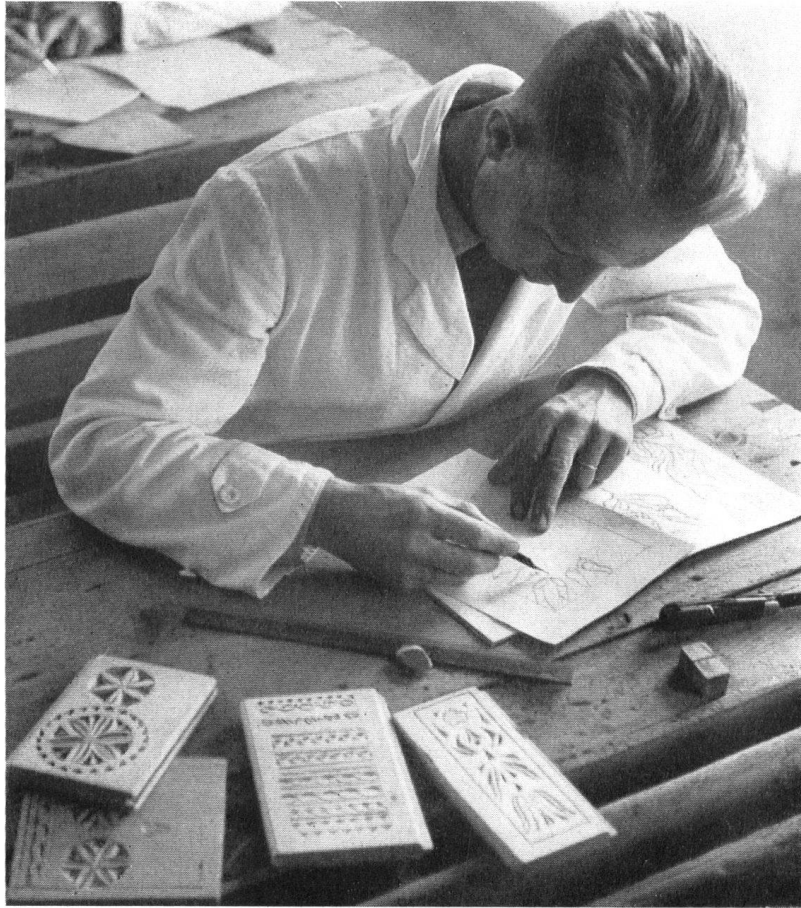


Christian Rubi, der Leiter der Beratungsstelle, führt bernische Dorfschullehrer in das Wesen der Bauernkunst ein.

M. Christian Rubi, conseiller technique de l'art rural, initie de futurs instituteurs, au sens décoratif du peuple bernois.

Die bernische Beratungsstelle für Kulturpflege

Am 14. Mai 1945 hatte der Große Rat des Kantons Bern ein Geschäft zu behandeln, das noch auf keiner Tagliste eines kantonalen oder eidgenössischen Parlamentes gestanden haben dürfte. Die Staatswirtschaftskommission stellte den Antrag, es sei bei der Direktion der Landwirtschaft die Stelle eines *Adjunkten für ländliche Kulturpflege* zu schaffen. Nach gewalteter Aussprache stimmte der Rat dem Antrag einmütig zu. Was bedeutete das? Das Ratsprotokoll gibt darüber Aufschluß. Auch im bauernstolzen Kanton Bern beobachtet man eine übermäßige Abwanderung vom Lande in die Stadt. Man ist sich darüber klar, daß diese «Landflucht» vor allem wirtschaftliche Gründe hat. Doch ist man auch zur Erkenntnis gekommen, daß die



Bäuerliche Kulturpflege im Kanton Bern. Der Lehrer sitzt selber auf die Schulbank und übt sich unter Christian Rubis Leitung in den Formen und Techniken der alten Bauernkunst.

Sous la direction de M. Rubi, l'instituteur lui-même s'assied au banc de l'écolier pour retrouver la technique de l'art autochtone.

Dörfer ihre Jugend geistig nicht mehr zu fesseln und festzuhalten vermögen. Die alte Bauernkultur ist in Gefahr sich aufzulösen, das Leben verflacht, die seelischen Kräfte, die gerade im Bernerland wundervolle Zeugen ihres einst lebendigen Wirkens geschaffen haben, sind im Ermatten.

Nicht nur im Kanton Bern, überall ist es so! Doch die bedächtigen Berner waren die ersten, die merkten, daß damit auch ihrem *Staate* etwas Wesentliches verloren gehe, und daß ihnen hier eine doppelte Aufgabe gestellt sei: die Schätze alter bäuerlicher Kultur zu erhalten und zugleich auf dem Lande wieder einen Geist zu wecken, der willens und fähig wäre, das bäuerliche Leben im Sinne der Überlieferung neuzeitlich weiter zu entwickeln und damit reich und anziehend zu machen. Alte Erkenntnisse und Forderungen des Heimatschutzes! Doch das Neue ist, daß sie hier zum ersten Mal auf Schweizerboden zu einer Aufgabe der staatlichen Kulturpolitik erhoben wurden.



Das in Kursen Gelernte wird an die Bergbauernjugend weitergegeben. Ueli übt sich im Kerbschnitt.

Ce que l'on apprend aux cours se transmet à la jeunesse alpestre. Ueli s'exerce à la sculpture au couteau.

Nichts geschieht zufällig. Kein Kanton besitzt seit Jahrhunderten einen so stolzen Bauernstand wie Bern. Wo der größte Besitz ist, droht auch der größte Verlust. Darum erwachte denn auch im Bernerland die Unruhe über den fortschreitenden Zerfall der bäuerlichen Kultur am frühesten. Aus der Unruhe aber kommen die Helfer und Reformatoren: zu ihnen gehört *Christian Rubi*, der durch den Beschluß des Großen Rates als *kultureller Landpfleger* eingesetzt worden ist. Um die künftige Sicherung seines Wirkens ging es in jener Verhandlung.

Bis dahin war Christian Rubi Lehrer. In Grindelwald geboren, wirkte er später fast zehn Jahre im Emmental, seit 1932 in Bern. Lehrer gehören zu den wenigen Menschen, die Zeit haben, auch neben ihrem Hauptberuf etwas Vernünftiges zu tun. Christian Rubis Leidenschaft war die bernische, vor allem bäuerliche Kulturgeschichte, deren Erforschung er sich seit seiner Seminarzeit widmete. Es gibt viele Lehrer, die zugleich Historiker sind, sie schreiben oft sogar wertvolle Bücher. Doch

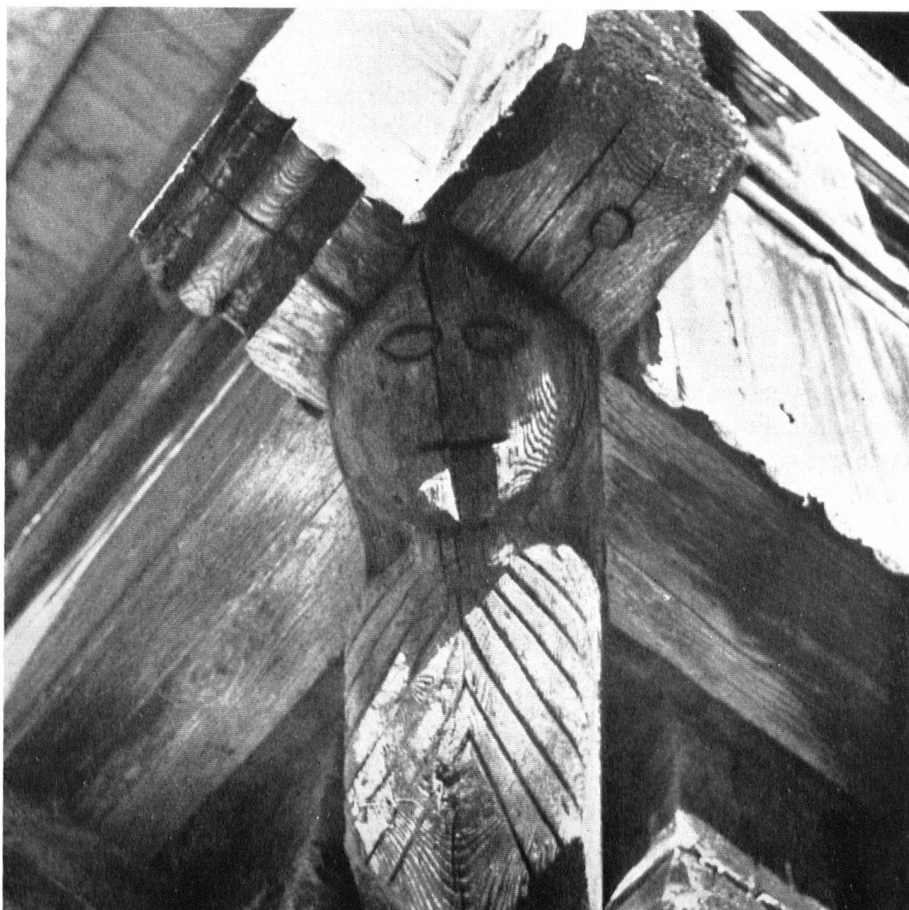


Ländliche Kultur im Kanton Bern. Christian Rubi erläutert einem Bergbauern den baugeschichtlichen Wert seines Anwesens.

Christian Rubi explique à un Oberlandais les principes de l'architecture traditionnelle. Autant de sauvé, car le propriétaire a compris.

selten, ganz selten sind die Persönlichkeiten, in denen sich historischer Sinn mit der Leidenschaft verbindet, wegweisend und gestaltend in das heutige Leben einzugreifen. In Christian Rubi finden wir diese glückliche Verbindung. So hat er auf jahrelangen Wanderungen durch das Bernerland sich eine umfassende Kenntnis des bäuerlichen Wesens und seiner traditionellen Kultur, der Menschen, der Dörfer, der Höfe, der Handwerke, Sitten und Bräuche angeeignet und auf der andern Seite in sich selbst die schöpferischen und zugleich praktischen Kräfte entwickelt. Als Lehrer mußte es ihn drängen, sein Wissen und Können dem Volke mitzuteilen.

Menschen dieser Art bleiben nicht unbeachtet. Der Heimatschutz, die ehrwürdige Oekonomische Gesellschaft wurden auf ihn aufmerksam. Vor allem aber fand er im bernischen Landwirtschaftsdirektor Stähli einen verständnisvollen Förderer seines Wirkens. So kam es schließlich dazu, daß er ihn mit Zustimmung des Großen



Auch auf solche Merkwürdigkeiten macht der Berater die Bauern aufmerksam, erklärt sie ihnen und stellt sie damit unter ihren Schutz.

Un motif terminal de deux sablières. Une fois qu'on l'a vu, on ne l'oublie plus. Et l'on évitera même qu'il ne soit détruit. Mais il faut « ouvrir les yeux ».

Rates ins Regierungsgebäude holte, wo er nunmehr seinen Sitz hat (Münsterplatz 4) und in voller Freiheit waltet.

Die Aufgaben des bernischen Kulturpflegers sind die folgenden:

1. *Erforschung der bernischen Volks- und Bauernkunst:* Hausbau, Bauernmalerei, Möbel, Senntumskultur (Schnitzerei, Lederarbeiten), Trachtenwesen, Weberei, Spruchdichtung usw.

2. *Erhaltung des alten Kulturgutes:* Kurse für Bauernmaler, Beratungen bei Renovationen, Anregungen von Neuinstandstellungen. Vorträge, Publikationen.

3. *Neuerweckung der Volkskunst und des Kunsthandwerkes:* Lehrerfortbildungskurse (Schnitzen, Malen), Schnitzkurse für Landleute, Kurse für Bauernmaler (Bemalen von neuen Möbeln, Hausfassaden), Anregung zur Eröffnung von Freizeitwerkstätten für die Landburschen.

4. *Einwirkung auf die Gesinnung der Landbevölkerung*: Lichtbildervorträge (1944—45 im Ganzen 52 Vorträge), Zeitungsartikel, Publikationen (*Berner Heimatbücher*, «*Hochwächter*»), längere Aufenthalte in einzelnen Landesteilen. Ständiger lebendiger Kontakt mit der Landbevölkerung. Kurse und Unterrichtsstunden an den Bäuerinnenschulen (Schwand, Uttewil).

5. *Mitarbeit in den Vorständen der kulturell gerichteten Vereine*: Berner Heimatschutz, Bernische Trachtenvereinigung, Oekonomische Gesellschaft (Subkommission für Wohnkultur), Gesellschaft für Volkskunde.

Ein vielgestaltiges und umfassendes Programm! Ein Einzelner kann es nur erfüllen, wenn ihm als dem Leiter verständnisvolle Helfer zur Verfügung stehen. Diese Helfer werden herangebildet in den Lehrern, in Freunden des bernischen Bauerntums; sie finden sich aber auch in den zielverwandten Verbänden, wie dem Heimatschutz, der Trachtenvereinigung u. a. So sehen wir, wie im Bernerland ein wachsender Kreis von Menschen am Werke ist, den «Zeitgeist» durch den unvergänglichen «Bernergeist» zu klären und fruchtbar zu machen, und damit Gewähr zu schaffen, daß der Schatz an Seele und Sachen, der im Laufe der Jahrhunderte angesammelt wurde, nicht vertan werde, sondern erhalten bleibe und sich mehre. Diesem Ziele dient auch die von Christian Rubi geleitete, prächtige Monats-Zeitschrift «*Der Hochwächter*», Blätter für heimatliche Art und Kunst, Verlag Paul Haupt, Bern; Preis: Fr. 12.— im Jahr, auf die wir unsere Leser nachdrücklich hinweisen möchten.

Wir bringen dem Kanton Bern und den Männern, die sich in diesem idealen Dienste für Land und Volk einsetzen, unsere Glückwünsche dar, und möchten hoffen, daß jeder andere Kanton, der einen alten Bauernstand zu betreuen hat, ihrem Beispiel folge.

Ernst Laur.